sonders im Chronicon montis S. Agnetis, und bei Buch im Chronicon Windesemens. (Vgl. Grube, G. Groot und seine Stiftungen, 2. Verzeichn. der Stresgesf. für 1883; Hirsche in Herzogs Realencycl. II, 678 ff.; Bonet-Maury, Gérard de Groot's d'après des docum. inédits, Par. 1878.) [P. Alberdingk Thijm.]

Gropper (Groporus, eigentlich Groepper), Johannes, Staatsmann und Theologe, wurde am 24. Februar 1503 (so nach seinem Briefe an Propst Hoyer, Ende Januar 1556) zu Soest in Westfalen geboren. Er studirte an der Kölner Universität Jurisprudenz, wurde 1525 Doctor des Civilrechts und erhielt schon im folgenden Jahre das Amt des Großsieglers im Kurfürstentum Köln. Als juridischer Beirath des Kurfürsten Hermann von Wied (s. d. Art.) ging er 1530 zum Reichstage nach Augsburg. Die brennenden religiösen Zeitfragen drängten ihn jetzt zum Studium der Theologie, in welcher er sich „privatum, sine magistro“ bald so ausbreitete Kenntniß erwarb, daß er später von seinen Freunden als *os cleri* bezeichnet werden konnte. Insbesondere gelangte er, wie seine Schriften zeigen, zu einer ausgebreiteten Kenntniß der hl. Schrift und der Kirchenväter. Der Kurfürst überhäufte ihn mit Pfänden; schon 1531 wurde Gropper Scholasticus am Gereonsstifte zu Köln, bald darauf auch Domberr; ferner war er Decan in Kantzen und Canonicus in Soest. Seine majestätische Erscheinung, seine Verehrsamkeit, seine hohe Sittlichkeit und seine Liebe zu den Armen nöthigte selbst seinen Gegnern Achtung ab. Er unterstützte den Kurfürsten in der Reorganisation der kirchlichen und bürgerlichen Rechtsverhältnisse des Kurfürstentums und stellte zuerst die Rechtsbefugnisse des erzbischöflichen Officials fest (*Jurisdictionis ecclesiasticae Archiepiscopalis Curiae Coloniaensis reformatio*, Colon. 1529); dieser Arbeit folgte 1538 eine Codificirung des kölnischen Landesrechtes (*Des Erzstifts Cöllen Reformation der weltlicher gericht, Rechts und Pollicen*). Ebenso übertrug ihm der Kurfürst die Abfassung der Decrete für das Kölner Provinzialconcil vom Jahre 1536. Gropper entlebte sich mit großem Geschicke dieser Aufgabe und stellte in ausdrücklicher Kürze die alten canonischen Bestimmungen über die Pflichten des Regular- und des Sacerdotis zusammen, so daß die Synode Groppers Entwurfe mit geringen Aenderungen annahm und ihm auch die Ausarbeitung eines dogmatischen Handbuchs zur näheren Erläuterung der Concilsbeschlüsse übertrug. Dieses Enchiridion erschien als Anhang der *Canones concilii Coloniaensis provincialis* mit dem Titel *Institutio compendiarie doctrinae christianae*, Colon. 1538 (nachgedruckt als *Enchiridion*, Veronae 1541, Par. 1548, 1550). In vier Abschnitten gab Gropper eine Erklärung des Symbolums, die Lehre von den sieben Sacramenten, die Lehre vom Gebete mit einer Auslegung des Vaterunsers und die Lehre vom Gesetze mit einer Erklärung des Decalogs. Obwohl

das Enchiridion unter Papst Clemens VIII. auf den Index kam, weil die Lehre von der Rechtfertigung durch die Unterscheidung einer doppelten formalen Ursache der Rechtfertigung, der *justitia inhaerens* und der *justitia imputata*, sich der lutherischen Auffassung näherte (fol. 129 b. fol. 169 b), so fand es doch bei seinem Erscheinen großen Beifall. Es wurde nicht bloß von den Kölner Theologen gebilligt, sondern gerade die Rechtfertigungslehre, welche Gropper später im *Antididagma* (s. u.) fol. 13 noch genauer formulirte, schien den Cardinälen Contarini, Pole und Morone vorzüglich geeignet, eine Grundlage für die Union der getrennten Religionsparteien zu bilden. Schon auf dem Tage zu Hagenau 1540 knüpfte Gropper auf Veranlassung des Landgrafen Philipp von Hessen mit Buzer Beziehungen an; die Ausgleichsversuche fanden Fortsetzung zu Worms und im Religionsgespräch zu Regensburg, wo hauptsächlich zwischen Gropper und Buzer auf Grundlage des sogenannten Regensburger Buches eine Formel zu Stande kam, in welcher die protestantischen Hauptlehren vom Specialglauben, von der unmittelbaren Gewißheit des Gnadenstandes und der imputirten Gerechtigkeit in seltsamer Verbindung mit katholischen Begriffen getreten waren, während über den Hauptpunkt, über die Auctorität der Kirche, sowie über die Lehre von der Eucharistie keine Einigung erzielt wurde. Aber auch der geringe Ausgleich beruhte mehr in Worten; Luther erklärte den Ausdruck von der Rechtfertigung durch den Lebendigen und wirkamen Glauben für eine elende, geflickte Netel; katholischerseits zerriss Ed mit sicherer Hand das Gewebe (*Apologia adversus calumnias Buceri*, Colon. 1542). Gropper und Pflug suchten sich zu rechtfertigen in einer gemeinsamen Schrift *Ad praesides colloquii* (Corp. Reform. IV, 460 sq.); als aber später das Concil von Trident eine einzige formale Ursache der Rechtfertigung als katholische Lehre definirte, unterwarf sich Gropper mit voller Bereitwilligkeit dem Concilsprüche (Brief an Pflug von 1552 bei Müller, *Epp. ad Pflugium*, Lips. 1802, 111 sq.). Nachdem die Unionsversuche zu Regensburg sich als unerfüllbar gezeigt hatten, wollte der Kurfürst von Köln, welcher mehr und mehr den Lutheranern sich zuneigte, aus eigener Macht eine Umgestaltung des Kirchenwesens in seinem Staate durchsetzen. Er berief Buzer und später auch Melancthon zur Ausarbeitung eines Reformationsentwurfes und legte denselben 1543 den Ständen auf dem Landtage zu Bonn vor. In dem gefährlichen Augenblicke, als die Stände sich unschlüssig zeigten, wurde Gropper der Retter der kölnischen Kirche. Als Theologe widerlegte er im Namen des Capitels das erzbischöfliche Reformationsbuch durch einen Gegenbericht, in welchem er Schritt für Schritt die Neuerungen aufdeckte und die alte Lehre begründete. Unter der Streiteliteratur jener Zeit steht Groppers Schrift wohl unübertroffen da; nachdem sie deutsch und